

VOGESENTUNNEL

Fahrer meiden den Tunnel - Anlieger müssen es ausbaden

Die Fahrt durch den Vogesentunnel ist den Spediteuren zu teuer – die Anlieger müssen es ausbaden.



SAINTES-MARIE-AUX-MINES. Mit der Sanierung des Straßentunnels bei Saintes-Marie-aux-Mines sollten die Gemeinden an der viel befahrenen Strecke durch die Vogesen vom Lastwagenverkehr entlastet werden. Doch drei Jahre nach Eröffnung zeigt sich: Die hohe Maut schreckt die Speditionen ab.

Nichts hat sich bewegt, seit der Vogesentunnel bei Saint-Marie-aux-Mines im Oktober 2008 für den Verkehr wieder geöffnet wurde. Die Lastwagen donnern

über die Passstraßen bei Saâles, Bonhomme und dem südlichsten Pass bei Bussang und treiben den Lärmpegel in den Ortschaften der Region nach oben. 4500 Lkw sind es jeden Tag, klagen die Bürgermeister der Vogesengemeinden. "Jetzt haben wir einen 200 Millionen teuren Tunnel, aber die Lkw fahren nach wie vor über die Pässe, weil sie das nichts kostet", sagt Jean Vogel, Bürgermeister von Saâles. Dafür bleiben die Gemeinden auf den Kosten für die Beseitigung der Straßenschäden durch den Schwerlastverkehr in Höhe von jährlich zehn Millionen Euro sitzen – von den Auswirkungen der Abgase auf die Häuser und den Lärm, den die Bewohner ertragen, einmal abgesehen.

Bevor der Tunnel 1999, wenige Monate nach dem verheerenden Brand im Mont-Blanc-Tunnel wegen baulicher Mängel geschlossen wurde, entschieden sich täglich immerhin 1000 Lkw für die sieben Kilometer lange Tunnelstrecke bis nach Lusse im Département Vosges. Damals lag die Maut allerdings bei etwa einem Viertel des heutigen Betrags von 57 Euro pro Laster. "Während der Bauzeit für den neuen Tunnel Maurice-Lemaire zwischen 2003 und 2008 haben wir den Verkehr hingenommen", berichtet Vogel. Das Problem ist, dass sich seither nichts bewegt hat.

Vogel und seine Amtskollegen warten auf eine Lösung aus Paris. Im Januar trugen die Bürgermeister der Vogesengemeinden ihr Problem der zuständigen Ministerin Nathalie Kosciusko-Morizet vor. Ein Mitarbeiter des Verkehrsministeriums arbeitet seitdem an einer Einigung, denn der Betreiber des Tunnels, die Autobahngesellschaft APRR (Autoroutes-Paris-Rhin-Rhône), ist nicht bereit, ohne Zugeständnisse die Maut auf die Hälfte zu senken, wie es die Bürgermeister als zentrale Maßnahme fordern. Die 200 Millionen Euro, die der Betreiber in die Tunnelsanierung investiert hat, sollen wieder zurückfließen. Derzeit allerdings fahren pro Tag nur etwa 200 Brummis durch die Röhre. "Wir befürchten, dass der Vorschlag des Verkehrs- und Transportministeriums nicht weit genug gehen wird", sagt Vogel. Seit zehn Jahren mache die Bevölkerung Zugeständnisse. "Wir brauchen endlich eine gerechtere Verteilung des Lastverkehrs."

Nun versprechen sich die Gemeindevertreter, die sich im Verein der Vogesenbürgermeister (AMV) organisiert haben, von einer neuen Umgehungsstraße eine Verbesserung der Lage. "Die Finanzierung der Umgehungsstraße bei Châtenois auf elsässischer Seite steht", sagt François Tacquard, Präsident der AMV. Ohne verstärkte Kontrollen dürfte aber auch eine Umgehung die Lage nicht wesentlich entschärfen. Deshalb fordern Vogel und Tacquard, dass der Transitverkehr gar nicht mehr durch die Vogesen fahren darf. "Ein Lastwagen aus Italien, der nach Belgien fahren will, hat hier nichts zu suchen", sagt Roger Bleu, Bürgermeister von Le Bonhomme.

In einer Testphase von zwei Jahren will die AMV beweisen, dass sich insbesondere mit verstärkten Kontrollen der Verkehr um die Hälfte reduzieren

lässt. Sollte die Regierung nicht bald handeln, drohen Vogel, Tacquard, Bleu und die anderen mit massiven Blockaden und mit juristischen Schritten.

Autor: Bärbel Nückles

| WEITERE ARTIKEL: ELSASS |

Hartmannsweilerkopf: deutsch-französische Gedenkstätte

Auf dem Hartmannsweilerkopf soll eine deutsch-französische Gedenkstätte entstehen.

MEHR

AKW zu wenig vor Hochwasser geschützt?

Eine neue Studie zeigt, dass das AKW Fessenheim weit höher und schneller überflutet werden kann, als bisher angenommen wurde. **MEHR**

Die Natur darf zurückkommen

Der Energieversorger EDF investiert 20 Millionen Euro in die Renaturierung auf der Rheininsel beim elsässischen Kembs. **MEHR**